



## Ehe-Familien und Partnerschaftsberatungsstelle in Karlsruhe

### 1. Entwicklung eines Konzepts für eine interkulturelle Beratung (Chantal Worré-Neff)

### 2. Auswertung für das Jahr 2007 (Andrea Klaas)

*„Wenn man davon spricht, dass Menschen Kultur entwickelt haben und ihre Kultur weiterentwickeln, dann ist damit gemeint, dass sie ein gemeinsames, für alle verbindliches System von bedeutungshaltigen Zeichen entwickeln, das es ihnen erlaubt, die Welt und sich selbst in einer bestimmten Art und Weise wahrzunehmen, zu interpretieren und zu behandeln, und zwar in der Art, wie es die eigene soziale Gemeinschaft akzeptiert und versteht. Sozialisation und Enkulturation als ein lebenslanger Prozess beinhalten das Bemühen, die sozial (kulturell) relevanten Normen, Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen zu erlernen, die ein Leben in der Gemeinschaft ermöglichen, in die man hineingeboren ist. Wer hierin hohe Fähigkeiten erworben, also ein hohes Maß an sozialer Kompetenz entwickelt hat, kann auch relativ konfliktfrei in dieser eigenen Gemeinschaft leben und produktiv mit ihr umgehen. Probleme entstehen für ihn erst dann, wenn er in eine fremde soziale Gemeinschaft (Nation, Kultur, aber auch Organisation und Gruppe) gerät, die andere, ihm nicht vertraute Symbole zur gegenseitigen Verständigung und Weltinterpretation nutzt oder die ihm durchaus vertrauten Symbole anders bewertet, ihnen also andere Bedeutungen zuweist oder sie in ihm unvertrauten Kontexten anwendet“ (Thomas 1999, siehe Literatur).*

#### Zusammenfassung:

Im Folgenden wird die Entwicklung der Beratung von Migrantinnen und Migranten in der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle in Karlsruhe geschildert. Am Anfang war Chantal Worré-Neff die einzige Ausländerin im Team. Bei Sprachproblemen mit ausländischen Klientinnen arbeitete Frau Worré-Neff zuerst mit Dolmetschern. Heute wird hauptsächlich muttersprachliche Beratung angeboten. Von 16 Beratenden haben vier einen Migrationshintergrund und arbeiten auch in ihrer Muttersprache. Integration und Austausch im Team ist eine wesentliche Voraussetzung für interkulturelle Öffnung. 2007 gab es in 150 Beratungsfällen einen Migrationshintergrund, das sind 13,7 % der Fälle insgesamt.

#### Beginn des Projekts

1999 richtete Marina Lenz, die damalige Stellenleiterin, eine befristete Stelle für die Entwicklung der Beratung von ausländischen Klienten in der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle ein. Aus Luxemburg kommend, mit drei Fremdsprachen und dem Empfinden ausgestattet, ein Gefühl für das Verlassen der Heimat zu haben und sich in einem anderen Lebensraum integrieren zu müssen, nahm ich die Herausforderung an.

Die Klienten mit Migrationshintergrund kamen 1999 hauptsächlich aus dem westeuropäischen Ausland und aus Japan oder waren binationale Paare. Türkische, polnische und russische Klienten zum Beispiel waren im Verhältnis zu ihrem prozentualen Anteil in der Karlsruher Bevölkerung nicht so stark vertreten. Mein erstes Anliegen war es, genau diese Leute zu erreichen, und so entwickelte ich eine spezielle Öffentlichkeitsarbeit für diese Klientel:

Die Prospekte der Beratungsstelle wurden in 8 Sprachen übersetzt, um diese Migranten zu erreichen: Türkisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch und dazu noch Französisch, Englisch und Luxemburgisch, wo ich muttersprachliche Beratung anbot. Die Prospekte wurden weiträumig an andere öffentlichen Stellen der Stadt Karlsruhe, an ausländische Verbände und ausländische Institutionen verteilt. Außerdem betrieben wir ausführlich Werbung in Tageszeitungen und in migrantenspezifischen Zeitungen (fremdsprachige Zeitungen, die von Migranten geschrieben und von Migranten gelesen werden), sowie eine Vernetzung mit anderen Stellen und sozialen Diensten in der Stadt Karlsruhe.

Im Jahre 2000 wurden Interkulturalität und Integration für unsere Stadt zu einem wichtigen Thema. „Empfehlung zur kulturellen Öffnung sozialer Dienste“ hieß die Broschüre, die von den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Ausländer herausgegeben wurde. Unter dem Thema „Interkulturelle Kompetenz“ fand im Internationalen Begegnungszentrum Karlsruhe (IBZ) eine Auftaktveranstaltung unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Harald Denecken statt. Daraus entwickelte sich der Arbeitskreis „Interkulturelle Kompetenz“. Die erste Sitzung fand am 20. September 2000 statt. Dies intensivierte unsere Vernetzung mit anderen psychosozialen Diensten und mit Multiplikatoren.

### Beratung mit Dolmetschern

Nach der erfolgreichen Bekanntmachung unserer muttersprachlichen Beratung suchten zunehmend türkische, russische und vermehrt südamerikanische Klienten unsere Beratungsstelle auf. Als Dolmetscherin gewann ich eine türkische Pädagogikstudentin der 2. Generation von Einwanderern und für Russisch Frau Helene Kolb, Dolmetscherin und Spätaussiedlerin aus Usbekistan.

Im Verlauf der schwierigen Suche nach geeigneten Übersetzerinnen kristallisierten sich wichtige Kriterien für eine gute Dolmetscherin heraus:

- Zurückhaltung
- Neutralität
- Distanz, d.h. das Übertragungsgeschehen zwischen Berater und Klient nicht durch persönliche Anteilnahme an der Beratung zu stören,
- ungefilterte Wiedergabe des Austausches zwischen Berater und Klient.

Eine typische Situation ergab sich anlässlich der Beratung eines brasilianischen Paares: Die Frau konnte sehr schlecht Deutsch, und ich musste binnen weniger Tage eine Dolmetscherin für Portugiesisch finden. Als der Mann das Thema Sexualität ansprach und seine Probleme darstellte, hat sie verschiedene Aussagen nicht übersetzt. Da ich Französisch spreche, was dem Portugiesischen ähnlich ist, war mir dies aufgefallen. Durch die eigene Persönlichkeit und den kulturellem Hintergrund dieser Dolmetscherin waren das für sie Tabuthemen, die sie nicht übersetzen konnte.

Ganz wichtig sind Vor- und Nachbesprechungen mit den Dolmetschern. Es geht vor allem um den kulturellen Austausch, also das Kennenlernen von anderen Einstellungen und Werten, die muttersprachliche Dolmetscher uns als Beratenden vermitteln können. Inzwischen arbeiten wir mit Dolmetschern für alle gewünschten Sprachen.

#### Beratung durch muttersprachliche Berater

Was wir aber endgültig anstrebten, war die muttersprachliche Beratung mit ausgebildeten ausländischen psychologischen Beratern. Hilfreich erweist sich da nicht nur das sprachliche Verstehen, die „Landsmännin“ zeigt überdies auch ein gelungenes Beispiel von Integration. Helene Kolb konnte ich für diese Idee gewinnen; sie studierte am Evangelischen Zentralinstitut für Familienberatung und berät jetzt Russisch und Deutsch.

Die Sozialpädagogin und cand. psych. Serife Düngar-Ünsal war für die türkische Klientel verantwortlich. Während ihres Mutterschutzes vertritt sie die Diplompsychologin und Psychologische Psychotherapeutin Foruogh Chelopaz Amini. Sie ist Iranerin, arbeitet in Persisch und Türkisch als externe Mitarbeiterin. Im Jahr 2007 konnte ich meine langjährige spanische Dolmetscherin, die Chilenin und Diplompsychologin Valeria Madrid, für das Masterstudium in Ehe-, Familien- und Lebensberatung motivieren. Ich selbst bin für die französische, luxemburgische und mit zwei weiteren Kolleginnen für die englische Sprache zuständig.

Seit 2004 existiert unsere offene Sprechzeit in Türkisch und Russisch, seit 2007 auch in Persisch. Hier können sich Klienten telefonisch oder direkt in ihrer Muttersprache über Beratung informieren und Termine vereinbaren.

#### Teamarbeit

Seit 2002 existiert unser Projektteam zur Entwicklung der interkulturellen Beratung. Dieses sechsköpfige Kleinteam mit zwei deutschen, einer luxemburgischen, einer russischen, einer iranischen und einer chilenischen Beraterin trifft sich drei- bis viermal pro Jahr.

Themen des Projektteams sind:

- Interkultureller Austausch im Allgemeinen und im Bezug auf einzelne Fälle (Intervision)
- Vernetzung
- Ideensammlung zur weiteren Projektentwicklung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Planung gemeinsamer Aktivitäten
- Statistik, Evaluation der Beratung mit Migranten

In den letzten neun Jahren hat unser Beratungsangebot für ausländische Mitbürger eine sehr positive Entwicklung genommen. Ein Grund liegt sicher in der veränderten Personalstruktur der Beratungsstelle. Von 16 Beratenden sind heute vier (ab Sommer 2008 fünf) ausländischer Herkunft. Entscheidend für die weitere Entwicklung war das Einbeziehen des ganzen Teams. Durch unsere neuen muttersprachlichen Kolleginnen hatten wir die ideale Voraussetzung für eine interkulturelle Kooperation, d.h. für eine Auseinandersetzung

mit fremden, aber auch den eigenen Normen und Werten. Einen Anstoß gab eine Führung im Badischen Landesmuseum (Betriebsausflug 2002). Wir erfuhren dabei viel vom Islam, von türkischen Familienstrukturen und der Bedeutung der Individualität. Ab da veranstalteten wir regelmäßig multikulturelle Teamsitzungen mit dem ganzen Team, z.B. mit Einladung externer russischer, erythräischer, türkischer und lateinamerikanischer Gäste, mit Supervision und Intervision zu migrantenspezifischen Fällen. Fatih Güç schreibt (siehe Literatur): „ die Bikulturalität bzw. interkulturelle Kooperation findet durch den ständigen Prozess der Auseinandersetzung beider Kulturen im Teamalltag statt. Durch diesen Prozess wird interkulturelle Kompetenz erworben bzw. gefördert.“

### Beratungsarbeit und Integration

Als psychologische Beraterinnen versuchen wir, die Klientel in Bezug auf ihre eigene Geschichte und Entwicklung (analytische Sichtweise) und in Bezug auf ihr familiäres Umfeld (systemische Sichtweise) zu verstehen. Bei der Arbeit mit Migranten müssen wir als dritte Ebene auch das kulturelle Umfeld in die Betrachtung einbeziehen. In der praktischen Arbeit stellt sich folgende Frage: inwieweit sollte ich die kulturellen Werte und Einstellungen meines Klienten als seine unveränderliche Lebensrealität berücksichtigen und inwieweit kann ich von ihm erwarten, sich unserer Kultur und unserem Wertesystem anzunähern? Beratung sollte geprägt sein von Kenntnis und Respekt der fremden Kultur gegenüber, aber auch von der Erwartung einer Annäherung des Klienten an unsere Kultur und unser Wertesystem.

So kann sich dieser Konflikt in unserer Beratungsarbeit darstellen: Eine türkische Klientin kommt in die Beratungsstelle zu einem deutschen Berater. Sie fühlt sich einsam, sie hat Probleme mit ihrem Mann, der sehr wenig zu Hause ist. Der deutsche Berater möchte ihr gerne sagen, dass sie etwas für sich selbst tun sollte, wie z.B. Freundinnen treffen, schwimmen gehen, einen Kaffee trinken oder ins Kino gehen... Bei der türkischen Frau ist der Berater unsicher, ob das überhaupt für sie Möglichkeiten sind, ob sie die innere Freiheit hierzu hat oder diese durch die Beratung gewinnen kann.

Hilfreich in diesem Fall sind Fragen wie: Wie würden Sie mit diesem Problem in Ihrer eigenen Kultur umgehen? Wenn Sie sich in Ihrem Heimatland einsam fühlten, was würden Sie dann tun? Würden Sie sich in Ihrem Heimatland einsam fühlen? Was denken Sie, können Sie hier in Deutschland tun?

Unsere Klienten mit Migrationshintergrund präsentieren sich unterschiedlich: Einige erwähnen ihn nicht und wollen in der deutschen Gesellschaft nur als Mitbürger wahrgenommen werden, andere legen großen Wert auf ihre ausländische Identität.

<b>Herkunftsgesellschaft</b>	<b>Aufnahmegesellschaft</b>	<b>familiärer Belief zum Übergang</b>
wird verleugnet oder abgewertet	wird idealisiert	„Hier beginnt das Leben.“
wird idealisiert	wird verleugnet oder abgewertet	„Hier endet das Leben.“

*Tabelle 3.1: Familiäre Glaubenssysteme zwischen Idealisierung und Abwertung (nach Sluzki 2001, S. 111).*

Für meine eigene weitere Arbeit plane ich in Zusammenarbeit mit Valeria Madrid eine Psychodramagruppe für südamerikanische Frauen, weil ich mir gut vorstellen kann, die Teilnehmerinnen auf der handelnden Ebene besser erreichen zu können.

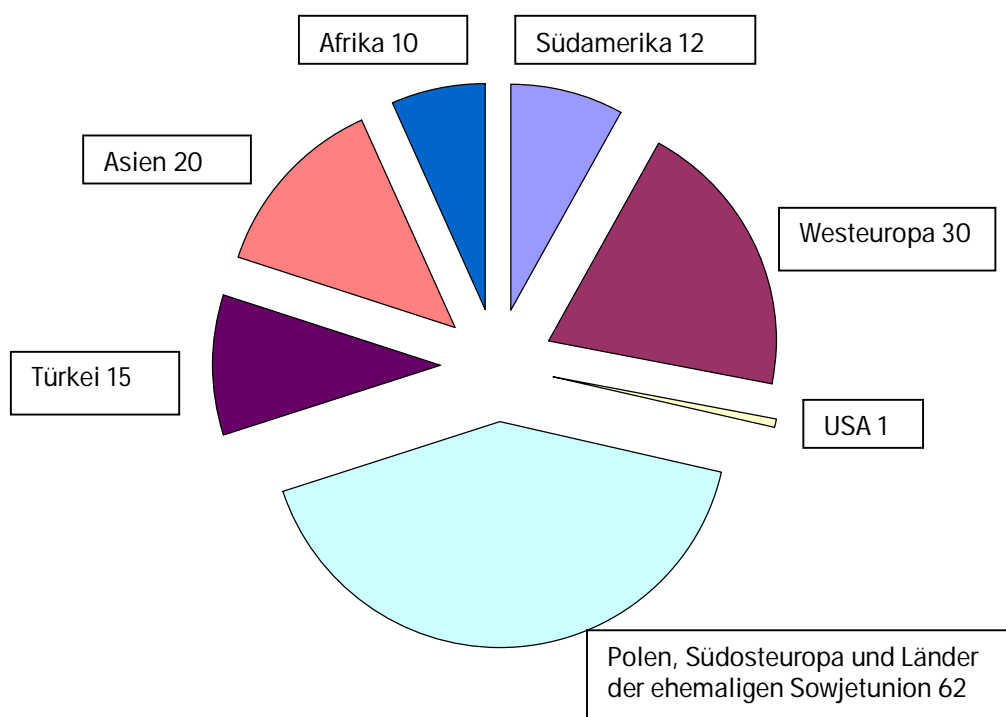
Ab März diesen Jahres findet eine Weiterbildung am Wiesbadener Institut für Psychotherapie in „Transkultureller Psychotherapie und multikultureller Beratung“ statt, an der ich teilnehmen werde.

## 2. Auswertung der Erfahrungen des ganzen Teams mit der Migrantenberatung an der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle Karlsruhe im Jahr 2007:

Die muttersprachliche Beratung ist ein fester Bestandteil unseres Angebots geworden. Alle Beraterinnen und Berater arbeiten auch mit Migranten. Unser Modell der muttersprachlichen Beratung förderte diese Entwicklung. Zusätzlich wurde die Hemmschwelle besonders für Migranten, die früher wegen der anderen Gepflogenheiten in ihren Herkunftsländern und der mangelnden Integration in Deutschland keine psychologische Beratung in Anspruch genommen haben, gesenkt. Fatih Güç schreibt *„die bikulturelle Zusammensetzung einer öffentlichen Gesundheitseinrichtung hat eine Signalwirkung für die Gesamtbevölkerung, sowohl nach innen als auch nach außen...“* (siehe Literatur).

Da unsere normale Statistik diesen Bereich nur sehr ungenau erfasst, haben wir alle Beratenden zu ihren Fällen mit Migrationshintergrund befragt. Dazu rechnen wir auch Migranten der ersten und zweiten Generation von Einwanderern. 2007 haben wir in 150 Beratungsfällen, 13,7 % aller Fälle, mit Menschen mit Migrationshintergrund gearbeitet. Es fand Beratung mit Menschen aus 40 Ländern statt; das ganze Team war einbezogen, aber natürlich lag der Schwerpunkt bei den muttersprachlichen Beraterinnen.

Herkunftsländer und Fallzahl:



In diesem Bereich unserer Tätigkeit reicht es nicht qualifiziert zu beraten, wir müssen auch spezifische Öffentlichkeitsarbeit leisten. Auffallend ist der große Anteil an Klientel aus der ehemaligen Sowjetunion. An diesem Beispiel kann man sehen, dass der Erfolg dieser Arbeit wesentlich davon abhängt, wie wir unsere Arbeit der entsprechenden Zielgruppe nahe bringen können: Zur Verdeutlichung liste ich auf, was Helene Kolb in den letzten Jahren in der Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit geleistet hat:

- 2004 Referat „Wege aus der Gewalt in Partnerschaften russischsprachiger Migranten“ beim IBZ Karlsruhe.
- 2005 Referat „Deutsch-Russische Liebesbeziehungen zwischen Tradition und Moderne“
- 2006 Internationale Zusammenarbeit, Referat „Jugend und Sexualität in Deutschland, Aufklärung, Probleme, Lifestyle“, Austausch „Jugend und Sexualität in Weißrussland, Aufklärung, Probleme, AIDS“ beim Besuch von Pädagogen und Psychologen aus staatl. Einrichtungen Weißrussland im Rahmen der Projektarbeit der Evangelischen Pfarrgemeinde Rheinstetten - Mörsch, Arbeitskreis „Weißrussland“, Kontaktperson Dr. Ullrich Lochmann.
- 2007 Referat „Wie erreicht man Migranten?“ bei der Psychologischen Beratungsstelle Karlsruhe und bei AllerleiHrauh, Hilfe und Unterstützung bei sexueller Gewalt.
- 2007 Zusammenarbeit mit Diakonischem Werk Karlsruhe, Psychosozialer Beratungsstelle für Suchtkranke, Paar- und Einzelnachsorgegespräche nach einer Therapie der Alkoholabhängigkeit mit dem Ziel Festigung der Abstinenzmotivation, Förderung des Gesundungsprozesses beim Paar, Identitäts- und Integrationsförderung.
- 2007 Teilnahme an der Fachtagung und an der Podiumsdiskussion „Migration und seelische Gesundheit“, Veranstaltung der Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde.
- 2007 Arbeitskreis gemeinsam mit Caritas Karlsruhe und dem Kinderschutzbund Karlsruhe in einem gemeinsamen Beratungsfall mit Kindeswohlgefährdung.

Entsprechende Arbeit leisteten und leisten besonders die muttersprachlichen Beraterinnen: Chantal Neff mit Karlsruher Multiplikatoren, Seife Dülger-Ünsal und jetzt Foruogh Chelopaz Amini im türkischen und persischen Bereich und Valeria Madrid in Bezug auf unsere südamerikanische Klientel.

#### Themen, die im Verlauf der Beratungen angesprochen wurden:

Befragt wurden die Kollegen nach Themen, speziellen Erfahrungen, Besonderheiten und Ergebnissen dieser Beratungen. Ich versuche im Folgenden, die Aussagen unter Oberbegriffe einzuordnen und zu gewichten.

#### *Personenbezogene Anlässe*

Psychose, Trauma, Suicidversuche, Missbrauch, Vernachlässigung in der Kindheit, Depression, Asthma, psychische Störungen, hoher Leidensdruck, psychiatrische Erfahrungen, Selbstwertprobleme, Sucht, Spielsucht, Einsamkeit und Isolation, erlebte Gefühlskälte, Bedürftigkeit, Abhängigkeit, Leiden an Fremdheit und Faszination durch „Freunde“, nicht verstanden werden, Arbeitslosigkeit

### *Heimat*

Flucht, Vertreibung, Erfahrungen, die zu einem Anpassungsbedürfnis bis zur Selbstaufgabe führten, Suche nach Heimat, „Was ist eigentlich meine Heimat?“, Entwurzelung, Ansprüchlichkeit, Verweigerung der Anpassung, Sprachschwierigkeiten, Paarkonflikte über Heimat, Verlust des sozialen Netzes, Partnerschaften mit Personen aus verschiedenen Heimatländern.

### *Partnerschaftsbezogene Anlässe*

Impulsivität, Umgang mit Frauen, Gewalt, Eifersucht, Untreue, Sexualität, Abtreibung, unterschiedliche Rollenerwartungen, Abhängigkeit,

Trennung/Scheidung, Umgang mit Kindern nach Trennung,

bei binationalen Paaren Machtkampf, hoher Versorgungsanspruch

### *Familienbezogene Anlässe*

Erziehung, Generationenprobleme

Im Vergleich zu unserer Gesamtklientel fällt auf, dass die personenbezogenen Anlässe öfter mit hoher Belastung verbunden sind. Dazu kommt noch der Themenkreis *Heimat*, der allerdings nicht alle Migranten gleich betrifft. Die drei ersten Punkte, *Personenbezogene Anlässe*, *Heimat*, *Partnerschaftsbezogene Anlässe*, werden ungefähr gleich oft genannt. Die familienbezogenen Anlässe spielen in unserer Beratungsstelle eine kleinere Rolle. Insgesamt kann man feststellen, dass Migranten, die bei uns Rat suchen, im Verhältnis zur Gesamtklientel belasteter sind und gleichzeitig wegen der Entwurzelung über weniger Ressourcen verfügen.

### Literatur

- Güç, Fatih „Bikulturelle und multiprofessionelle Arbeit des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes Berlin in Kreuzberg“ (Das transkulturelle Psychoforum Bd 5 2002, Hrsg Thomas Heise)
- Thomas, A.: „Kultur als Orientierungssystem und Kulturstandards als Bauteile“ (IMIS-Beiträge 1999, Osnabrück, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien an der Universität Osnabrück).
- Sluzki, C. (2001): „Psychologische Phasen der Migration und ihre Auswirkungen“ in T. Hegemann u. R. Salman (Hrsg): „Transkulturelle Psychiatrie, Konzepte für die Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturen“ (Bonn Psychiatrie-Verlag).
- Seyran Ateş: „Der Multikulti-Irrtum – Wie wir in Deutschland zusammenleben können.“ (Ullstein Hardcover Verlag 2007)
- Arist von Schlippe, Mohammed el Hachimi, Gesa Jürgens: „Multikulturelle systemische Praxis – Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision“ (Carl-Auer-Systeme-Verlag 2004, 2. Auflage; 3. Auflage März 2008)